

GEMEINDEBOTE

APRIL – JULI 2019

A
Ω

GEISTLICHES WORT

▪ CARSTEN OTTO

Unser geistliches Opfer heute: beten

Die Passionszeit erinnert uns daran, wie eng beide Teile der Bibel (Altes und Neues Testament) zusammengehören! Die Opfer und – hier allen voran – das Passalamm sind eine Vorankündigung: Es wird einmal der Messias kommen und er wird sein Leben für uns opfern. Darum kann Gott vergeben und zugleich heilig bleiben. Weil unsere Schuld durch Jesus, das wahre Passalamm, bezahlt worden ist.

Trotzdem gibt es immer noch Zeitgenossen, die meinen, das Alte Testament sei für Christen unbedeutend und keinerlei Beachtung wert. Schenken wir solchen Zeitgenossen keine Aufmerksamkeit! Halten wir es lieber mit Paulus, der in Gottes Auftrag schreibt: „Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Zurechtweisung, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit“ (2. Timotheus 3,16).

In diesem Sinne eröffnet uns folgender Bibelvers eine erstaunliche Parallele zwischen dem Gebet und dem alttestamentarischem Opfer: „Mein Gebet möge vor dir gelten als ein Räucheropfer, das Aufheben meiner Hände als ein Abendopfer“ (Psalm 141,2).

Tagesanfang und Tagesende gehören dem Herrn

Was Räucheropfer und Abendopfer bedeuten, wird ausführlich in 2. Mose 30,1-8 erklärt. Gott sorgt dafür, dass der Hohepriester jeden Morgen und jeden Abend in seine symbolische Gegenwart tritt: Tagesanfang und Tagesende gehören dem HERRN.

Tut der Hohepriester dies im rechten Bewusstsein, legt er den Tag in Gottes Hände und auch dorthin wieder zurück. Ein waches Ge-

wissen kann so keinen Streit lange schwelen lassen oder Sünde dulden.

Gebet darf nie ein „Dienst nach Vorschrift“ sein

Hier lauert aber auch eine Gefahr: Dienst nach Vorschrift. Ist das Verhältnis zu Gott (vielleicht noch unbemerkt) beeinträchtigt, mag mancher Hohepriester versucht gewesen sein, mit leerem Kopf morgens und abends in den Tempel zu „latschen“, flüchtig ein paar Zweige anzuzünden und schnell wieder zu verschwinden. Wird das Gewissen nicht aufgerüttelt, ist es nicht mehr weit zur nächsten Stufe: Lassen wir das Opfer doch gleich sein, es interessiert sowieso niemanden mehr.

Die schrecklichen Folgen dieses geistlichen Niedergangs hat das Volk Israel in seiner Geschichte hart zu spüren bekommen.

Und so wie David bittet, dass der HERR sein Gebet wie ein Opfer auf dem Altar ansehen solle, so schlägt auch das Neue Testament die gleiche Brücke zwischen Opfer und Gebet.

Wir sind eine „heilige Priesterschaft“

Petrus schreibt: „Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus“ (1. Petrus 2,5).

Wir erkennen hier die gleiche Analogie. Die Gemeinde ist der neue Tempel, erbaut aus den Gläubigen, die alle zur Priesterschaft berufen sind und deren Opfer aus Gebeten und guten Werken zur Ehre Gottes bestehen.

Auch das letzte Buch der Bibel (Offenbarung 8,4) knüpft auf erstaunliche Weise das Band zwischen dem Alten und dem Neuen Testament. Für die Zukunft wird dort angekündigt: „Und der ►

Rauch des Räucherwerks mit den Gebeten der Heiligen stieg von der Hand des Engels hinauf vor Gott.“

Sind wir uns beim Beten der Gegenwart des Herrn bewusst?

Lasst uns einen Moment innehalten und bedenken, ob unser Gebetsleben ein echter Opferdienst vor dem HERRN ist: Geben wir dem HERRN bewusst die erste und die letzte Zeit des Tages? Sind wir uns seiner Gegenwart bewusst und richten wir unser Handeln danach aus? Oder ertappen wir uns manchmal beim „Dienst nach Vorschrift“, zum Beispiel mit ritualisierten immer gleichen Formulierungen? Wahrscheinlich ist niemand mit seinem Gebetsleben zufrieden und das, liebe Geschwister, ist auch gut so. Mehr beten geht immer und Zufriedenheit würde uns hier nur in die Gefahr bringen, träge zu werden. (Auch hier gilt im Übrigen 1. Korinther 10,12: „Darum, wer meint, er stehe, soll zusehen, dass er nicht falle!“)

Wir treten mit unseren Gebeten direkt vor den Herrn

So werden wir gerade in der Passionszeit auf den Zusammenhang zwischen beiden Testamenten gestoßen! Im Alten Testament gab Gott die Anweisung, den Räucheraltar vor den Vorhang zu stellen. Hinter den Vorhang durfte der Hohepriester nur einmal im Jahr treten. So verdeutlichte der HERR, dass die Sünde der Menschen zwischen ihm und dem Volk stand, die nicht endgültig gesühnt war. Als Jesus am Kreuz von Golgatha für unsere Sünden starb und alle Schuld auf ihm lag, da zerriss der Vorhang im Tempel! Wir dürfen mit unseren Gebeten jetzt direkt vor dem HERRN stehen, also bereits „hinter“ dem Vorhang. Danken wir ihm immer wieder dafür, dass er das aus lauter Gnade für uns getan hat.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine gesegnete Osterzeit,

Carsten Otto



BRENNPUNKT

▪ DAVID WINKELHAKE / REDAKTION

Digitale Kindheit und ihre Folgen

Unter diesem Motto führte die BEG Bielefeld im Februar eine öffentliche Vortragsveranstaltung durch, an der rund 70 Besucher aus verschiedenen Gemeinden der Region Bielefeld teilnahmen. David Winkelhake, diplomierte(r) Sozialpädagoge, informierte über eine höchst aktuelle Herausforderung im Bereich der Kindererziehung: digitale Medien.

Unbequeme Fakten

Sowohl in unserer Bildungslandschaft als auch im persönlichen Bereich nimmt der Medienkonsum immer weiter zu. Daraus erwächst für Eltern und Gemeindemitarbeiter eine besondere Verantwortung. Folgende Kernpunkte, die auf seriösen wissenschaftlichen Untersuchungen basieren, wurden in dem Referat erläutert: ►

- Je früher und intensiver digitale Medien den Kindern nahegebracht werden, desto höher ist die Gefahr von Schädigungen (zum Beispiel Illusion von sozialen Kontakten, Entfremdung von der Realität, Zeitdiebstahl, Gewöhnung an grenzenlose Überwachung, physische und psychische Folgen, sozialer Druck zur Nutzung).
- Nachweislich fördert ein zu hoher und auch ein falscher Einsatz an digitalen Medien nicht das Lernen: Schreiben lernen ohne Schrift, Tippen statt Handschrift, Information ohne Weisheit, Beschränkung auf Wikipedia statt Übung und Kompetenzerwerb im Umgang mit echten Quellen.
- Ein Aufwachsen mit „digitalen Helfern“ kann sogar die Ausbildung wichtiger Fähigkeiten erschweren oder ganz verhindern. Ständige starke Reize stumpfen ab. Digitale Medien können Konzentrationsdefizite bewirken und befördern.

Was ist auf diesem Hintergrund zu tun?

Es sollte unterschiedliches non-digitales Lernen angestrebt werden (Lesen, Schreiben, Rechnen, Malen, Musizieren, Sport und Bewegung). Weniger Digitales bedeutet mehr Lebensqualität!

Literaturtipps zum Thema

Gerald Hüther: Etwas mehr Hirn, bitte! Eine Einladung zur Wiederentdeckung der Freude am eigenen Denken und der Lust am gemeinsamen Gestalten, 2015

Manfred Spitzer: Digitale Demenz. Wie wir uns und unsere Kinder um den Verstand bringen, 2012

Von daher ist es unumgänglich, dass Eltern den Medienkonsum ihrer Kinder kennen und gegebenenfalls regulierend eingreifen. Eltern müssen wissen und beherzigen, dass Medien weder Betreuer, noch Lehrer oder Erzieher darstellen. In allen Generationen sollten die Unabhängigkeit von Medien, eine begründete Urteilsfähigkeit, das genaue Wahrnehmen der Realität und ein lebendiges geistliches Leben gefördert werden.

Auch mit Blick auf das Gemeindeleben und die praktische Gemeindearbeit ist darauf zu achten, dass der digitale Bereich keinen zu hohen Stellenwert gewinnt und sich die Prioritäten nicht verschieben. Mediennutzung ist kein neutraler Vorgang, sondern muss regelmäßig nach biblische Maßstäben geprüft werden. Wie viel Segen wurde schon zum Beispiel durch die Verbreitung von Predigten über das Internet bewirkt. Zugleich gilt: Mediennutzung kann nicht als neutraler Vorgang verstanden werden. Unterschiedliche Werte, Geisteshaltungen und Lebensmodelle stehen hinter sämtlichen Informationskanälen. Diese müssen Christen wachsam überprüfen und können nur das Gute davon behalten ...

Im Anschluss an den Vortrag ergaben sich noch ausführliche und lebhaftes Gespräche.

Neue CD zum Verteilen

Die Wahrheit von Ostern

Alle sollen es erfahren – und Dr. Wolfgang Nestvogel belegt es anhand vieler Zeugen: Jesus Christus ist tatsächlich auferstanden.

Damals sprachen und aßen die Zeugen mit dem Auferstandenen, berührten sogar Seinen Körper. Das ist die unumstößliche Faktenlage – bis heute überliefert in der Bibel. Am Ende freilich muss jeder selbst entscheiden, ob er das glaubt.



Foto: leseplatz.de

Die CD – Laufzeit rund 52 Minuten – eignet sich sehr gut zum Weitergeben.

Preis: 3,50 €, ab 10 Stück je 2,90 €. Erhältlich am Büchertisch in der Gemeinde, bei leseplatz.de und anderen Anbietern.



AUF GOLGATHA

Der Wein, der schmeckt bitter,
ans Kreuz sie ihn schlagen,
verlosen die Kleider,
ohne zu fragen.

„König der Juden,
steige herab,
sonst liegst du gar bald schon
im ewigen Grab.“

So schmäht ihn das Volk,
die Räuber desgleichen:
„Wenn du Gottes Sohn bist,
so setze ein Zeichen!“

Die Sonne steht hoch,
plötzlich senkt sich die Nacht,
verlassen von Gott,
da ist es vollbracht.

Die Erde birst auf,
Elemente sie ringen,
es öffnen sich Gräber,
denen Tote entspringen*.

Im Tempel der Vorhang
reißt gänzlich entzwei,
von oben nach unten
und der Blick, er wird frei.

Niemand mehr, der noch spottet,
es erstirbt Hass und Hohn:
Ein Hauptmann erschautert:
„Dies war Gottes Sohn.“

Siegfried Dunder

*vgl. Matthäus 27,52.53

HAINSTEIN-SEMINAR 2019

▪ ANNEGRET UND JÜRGEN SCHRÖDER

Reformation oder Revolution? Luther oder Marx?

Eine deutsche Spurensuche nach 500, 200, 50 oder 30 Jahren ...

Unter diesem Thema stand das 9. Hainstein-Seminar, zu dem vierundvierzig Teilnehmer vom 8. bis 10. Februar 2019 aus allen Richtungen Deutschlands nach Eisenach gereist waren. Die Tagung fand statt im gediegenen Hainsteinhotel unterhalb und in Sichtweite der altehrwürdigen Wartburg. Alle Seminarteilnehmer wurden am Freitagnachmittag im Foyer des Tagungsortes herzlich in Empfang genommen und konnten sich nach der Anreise bei Kaffee und Gebäck stärken. Viele kannten sich bereits von den vorangegangenen Hainstein-Tagungen untereinander, doch auch wir, die wir zum ersten Mal dabei waren, fühlten uns sofort heimisch in der Gemeinschaft der Tagungsgruppe.

30 Jahre nach dem Mauerfall – Marxismus heute?

Im ersten Vortrag am Freitagabend beleuchtete Lukas Nestvogel (wissenschaftlicher Mitarbeiter der Leibniz-Universität Hannover) die Auswirkung des Neomarxismus auf unsere heutige Gesellschaft.

Oberflächlich betrachtet erlitt der Marxismus mit dem Niedergang der Sowjetunion, des Warschauer Paktes und dem Ende der DDR vor rund 30 Jahren eine entscheidende Niederlage. Bei genauerem Hinsehen muss man aber erkennen, dass in unserem Land – ausgelöst durch die 68er-Bewegung vor zirka 50 Jahren – der Neomarxismus inzwischen einen starken Einfluss auf verschiedene gesellschaftliche Bereiche ausübt. In der Politik, in der Justiz, an den ►

Schulen und Hochschulen, in den Medien und sogar in den evangelischen Landeskirchen hat er unübersehbare Spuren hinterlassen. Die Auswirkungen sind zum Beispiel sichtbar am zunehmenden Angriff auf ein christliches Verständnis von Ehe und Familie. Die „Ehe für alle“ wurde kurz vor der Bundestagswahl 2017 fast handstreichartig durchgesetzt und fand sofort in der EKD deutliche Zustimmung. Über Kindertagesstätten und Schulen nimmt der Staat immer mehr Einfluss auf die Erziehung unserer Kinder; auch die Legalisierung von Abtreibung wird massiv vorangetrieben. Aber alle Ideologien, die gegen Gottes Schöpfungsordnung agieren, werden letztlich zum Scheitern verurteilt sein. Der Referent wies auf ermutigende Bibelstellen wie zum Beispiel Psalm 2 hin. Jesus Christus selbst hat uns den Auftrag erteilt, Salz und Licht in dieser Welt zu sein. Wir dürfen uns darauf verlassen, dass ER als Schöpfer und Pantokrator das Weltgeschehen lenkt. Im Vertrauen auf IHN sollen wir für die Obrigkeit beten, für Gottes Schöpfungsordnung in unserem unmittelbaren Umfeld eintreten und uns als Christen in Familie und Gemeinde gegenseitig stärken und unterstützen. Die Frage an uns lautet, ob wir in unserem Umfeld wirklich Christi Ordnungen bekennen und leben.

Der Seminarabend endete mit einer Andacht von Veit Dietrich und Gebet. Anschließend saßen viele der Teilnehmer noch zu einem gemütlichen Ausklang in der Lutherstube beisammen.

Nach einem reichhaltigen Frühstück setzte Dr. Wolfgang Nestvogel am Samstagmorgen das Seminar fort mit einem Vortrag unter dem Thema:

Religionskritik bei Luther und Marx – warum die Reformation die Revolution überlebte

Er führte in seinem Vortrag aus, dass der Marxismus eine Gefahr sieht in der Beziehung und Bindung des Menschen an Gott, aus der er sich nach Karl Marx (geboren vor ca. 200 Jahren) befreien müsse, denn: Laut Marx ist Religion Opium des Volkes! Wichtig ist für Marx der Mensch als Wirtschaftsfaktor, der seine Arbeitskraft in einer klas-

senlosen Gesellschaft einzubringen hat. In diesem Prozess wird der Einzelne als Individuum bedeutungslos – sein Wert liegt nur in seiner Verwertbarkeit. So wird er auf seine Funktion im Arbeitsprozess reduziert, was zwangsläufig zu einer Entmenschlichung führen muss. Eine ähnliche Tendenz findet sich in der derzeitigen Politik, die unter anderem die klassische Familie stark unter Beschuss nimmt und ihre schöpfungsgemäße Struktur beliebig verändern will. Dabei sind die Frauen mit ihrer Arbeitskraft als Produktionsmittel sehr wichtig, so dass die Kindererziehung in den Bereich des Staates überführt wird.

Im Gegensatz zu dem vollkommen vom Materialismus geprägten marxistischen Menschenbild gibt uns die Bibel einen ganz anderen Blick auf den Menschen: Wie Martin Luther vor rund 500 Jahren ganz neu erkannte, sind wir durch die Gnade Gottes im Glauben an Jesus Christus erlöst. Er allein befähigt uns zu echter Nächstenliebe. Friedrich von Bodelschwingh d. Ä., der Begründer der diakonischen Anstalt Bethel, konnte in diesem Zusammenhang bekennen: „Jesus Christus hat sein Leben für mich gegeben. Das ist mein Glück!“ Unter dieser Maxime hat er Bethel hingebungsvoll aufgebaut und sich um Christi willen für die Schwächsten eingesetzt.

Im Hören und Vertrauen auf Gottes Wort haben wir eine reale Zukunftshoffnung: jede noch so widergöttlich geprägte Epoche bekommt ihre begrenzte Lebensdauer vom allmächtigen dreieinigen Gott zugewiesen und ist vor ihm nur ein Wölkchen, das vorübergehen wird. Deshalb soll auch der Christ zu den falschen Bestrebungen des Zeitgeistes in seinem Umfeld mit Gottes Hilfe mutig Stellung beziehen.

Besuch der Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße in Erfurt

Kurz nach dem Mittagessen machten wir uns in Fahrgemeinschaften auf den Weg nach Erfurt zu einer Führung durch die Gedenk- und Bildungsstätte Andreasstraße. Sie befindet sich zum Teil in den Räumen eines ehemaligen Stasi-Untersuchungsgefängnisses, zum Teil ▶

in einem modernen Neubau. Bei der Einrichtung der Gedenkstätte wurden auch Stasi-Akten zur Dokumentation genutzt, die in der Nachwendzeit durch „Bürgerwehren“ vor der Vernichtung durch die Staatssicherheit gerettet wurden, indem sie in den Zellen des ehemaligen Untersuchungsgefängnisses eingeschlossen wurden.



Foto: Patricia Nestvogel

Beengte Haftzelle im früheren Stasi-Untersuchungsgefängnis Andreasstraße in Erfurt

Eine junge, kompetente Historikerin, die uns zunächst durch die behutsam restaurierte Haftetage führte, schilderte sehr anschaulich die schlimme Situation der politischen Häftlinge. Sie wurden zumeist wegen Fluchtversuchs beziehungsweise Beihilfe zur Flucht oder auch nur wegen Mitwisserschaft inhaftiert und bereits mit dem Eintritt in das Gefängnis an Stelle des eigenen Namens nur noch mit einer Nummer angedredet. Ziel der Untersuchungshaft war um nahezu jeden Preis das Geständnis, wobei die Erstvernehmung bis zu 13 Stunden dauern konnte, um möglichst schnell den Widerstand der Inhaftierten zu brechen. Folter körperlicher oder auch psychischer Art wie zum Beispiel häufige Schlafunterbrechungen, Unterbringung in schlecht belüfteten und völlig überbelegten Zellen, täglicher Freigang für nur 30 Minuten in einer etwas größeren Zelle ohne Dach und auch Isolationshaft gehörten zu den Demoralisierungsmethoden. Die Häftlinge wurden systematisch von der Außenwelt abgeschirmt, wobei sie nur einmal monatlich durch eine Person besucht werden durften und der erlaubte wöchentliche Brief keine Angaben zu Prozess oder Haftbedingungen enthalten durfte. Bis zum Mauerfall 1989 durchliefen vermutlich rund 6.000 Häftlinge diesen traurigen Ort. Während der gesamten Zeit gelang nicht ein einziger Fluchtversuch – dafür gab es mehrere Selbstmordversuche, von denen einer tödlich verlief.

Der zweite Teil der Führung fand draußen vor dem „Kubus der Friedlichen Revolution“ statt, einem modernen Anbau aus Beton und Glas. Das knapp 40 Meter lange Fassadenbild wurde auf der Grundlage zahlreicher Originalfotos vom Herbst 1989 gestaltet. Das Thema in diesem Teil der Führung durch die Gedenkstätte war die Friedliche Revolution in den südwestlichen DDR-Bezirken Erfurt, Gera und Suhl. Zwar gingen von dieser Region nicht so medienwirksame Impulse aus wie von Leipzig, Ostberlin oder Dresden, aber die erste Besetzung einer Stasi-Bezirksverwaltung in Erfurt am 4. Dezember 1989 und die oben beschriebene Sicherung der Stasi-Akten wurden dann zu einem wichtigen Meilenstein der friedlichen Revolution.

Warum die Revolution ohne Gewalt und Blutvergießen verlaufen ist, lässt sich unserer Meinung nach wohl nicht durch historische Entwicklungen und zufällige Gegebenheiten erklären, sondern ist letztlich nur dem gnädigen Eingreifen Gottes zu verdanken.

Nach dieser eindrucksvollen Exkursion saßen die Teilnehmer noch lange bei Abendessen und intensiven Gesprächen beisammen.



Gottesdienst am Sonntag

Am Sonntagmorgen folgte nach dem Frühstück der Gottesdienst in der Hainsteinkapelle. In der Predigt von Pastor Nestvogel zu 1. Könige 12 bis 14 ging es um den Bericht über Jerobeam, den ersten König des Nordreiches Israel nach der Reichsteilung – ein Beispiel für Religionskritik im Alten Testament. Jerobeam hatte vom Gott Israels die feste Zusage erhalten, dass er mit ihm sein wolle, wenn er in seinen Wegen wandeln würde. Doch Jerobeam wandte sich von Gott ab und verführte das Volk zum Götzendienst. Der Prophet Achija verkündet Gottes Urteil: Jerobeams Sohn wird sterben, seine ganze Familie wird ausgerottet und das gesamte Nordreich Israel wird von der Landkarte verschwinden. Jerobeam konnte nur den ersten Teil dieser Prophezeiung erleben. Die Bibel belegt jedoch, dass alle Vorhersagen Gottes in Erfüllung gehen, seinerzeit und auch zukünftig. Ergebnis: Religion macht den, der sich ihr ausliefert, „hilflos, hirnlos und heillos“.



TERMINKALENDER

BESONDERE VERANSTALTUNGEN

APRIL 2019

- Freitag, 05.04. **Teenkreis** um 19.30 Uhr
-  Freitag, 19.04. **Karfreitagsgottesdienst mit Abendmahl** um 10.30 Uhr. Im Anschluss gemeinsames Treffen von Teen- und Jugendkreis mit Andacht
-  Sonntag, 21.04. **Ostergottesdienst** um 10.30 Uhr
- Sonntag, 28.04. **Gemeindewanderung** nach dem Gottesdienst
- Dienstag, 30.04. **Seniorenachmittag** um 15.30 Uhr. Ansprechpartner für Fahrdienste zur Gemeinde: Jonathan Kiflai, Tel. 01 76 / 23 47 97 35, E-Mail: fahrdienst@beg-hannover.de

MAI 2019

-  Samstag, 04.05. **Jugendtag** zum Thema „Hast du ein Herz für die Gemeinde?“ in Steinhagen, Georg-Müller-Schule. Weitere Infos rechtzeitig auf der Homepage der Gemeinde
-  Donnerstag, 30.05. **Himmelfahrtsgottesdienst** in Bielefeld mit Einführung der Gemeinde-Ältesten

JUNI 2019





- Sonntag, 09.06. **Abschluss des Biblischen Unterrichts** im Rahmen des Gottesdienstes
- Dienstag, 25.06. **Seniorenachmittag** um 15.30 Uhr. Ansprechpartner für Fahrdienste siehe Terminweis 30.04.

VORSCHAU

Freizeit für Mädchen von 7 bis 12 Jahren vom 9. bis 11.08.2019 im Naturfreundehaus Springe/Deisterhütte. Thema: „Wer war Abigail?“

TERMINKALENDER

REGELMÄSSIGE TERMINE

- 
 • **GOTTESDIENST** an jedem Sonntag um 10.30 Uhr. Während der Predigt Kindergottesdienst für Kinder ab 3 Jahren. Für die ganz Kleinen wird der Gottesdienst in den Mutter-Kind-Raum übertragen.
- 
 • **ABENDMAHL** an jedem 3. Sonntag im Monat
 - **GROSSER KIRCHENKAFFEE** mit kalten und warmen Speisen an jedem 1. Sonntag im Monat nach dem Gottesdienst. An allen anderen Sonntagen **KLEINER KIRCHENKAFFEE** mit Heiß- und Kaltgetränken sowie Gebäck
- 
 • **GEMEINDEGEBET** an jedem Donnerstag um 18.30 Uhr. Sommerpause ab Juli. Wiederbeginn am 22. August 2019
- 
 • **BIBELSTUNDE** an jedem Donnerstag um 19.30 Uhr. Aktuelle Themenreihe: Jesaja. Sommerpause ab Juli. Wiederbeginn am 22. August 2019
 - **JUGENDSTUNDE** an jedem Freitag um 19.30 Uhr. Kontakt und weitere Infos: Lukas Nestvogel, Tel. 01 77 / 4 61 58 86
 - **TEENKREIS** – Termin im April unter ‘Besondere Veranstaltungen’ auf der gegenüberliegenden Seite. Weitere Teenkreis-Termine im Mai, Juni und Juli 2019 siehe Internetseite der Gemeinde unter der Adresse www.beg-hannover.de/teen-kreis. Ansprechpartner: Thomas Pankratz, Tel. 01 70 / 4 15 84 38

HINWEISE

Die jeweils aktuellen Themen der Predigten, Bibel- und Jugendstunden können Sie der Homepage der Gemeinde unter der Adresse www.beg-hannover.de entnehmen.

Download der Predigten unter <https://predigten.beg-hannover.de>

KONTAKT

Bekennende Evangelische Gemeinde Hannover (BEGH)

Vahrenwalder Straße 185
30165 Hannover
Tel.: 05 11 / 67 66 32 52
E-Mail: info@beg-hannover.de
Web: www.beg-hannover.de

GEMEINDEBÜRO

donnerstags, 17.30 - 18.30 Uhr

PASTOR

Dr. Wolfgang Nestvogel
Tel.: 01 78 / 7 31 21 08
E-Mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

GEMEINDELEITUNG

Dr. Walter Apel
Robert Bendewald
Siegfried Donder
Dr. Wolfgang Nestvogel

IMPRESSUM

MITWIRKENDE AN DIESER AUSGABE

Alexander Kreis (Satz & Layout),
Patricia Nestvogel (Redaktion) sowie alle
benannten Autoren und Fotografen

MITTEILUNGEN AN DIE REDAKTION:

E-Mail: gemeindebote@beg-hannover.de

FOTOS

Umschlag: Doris Oberfrank-List/stock.
adobe.com
S. 5: Tommaso Lizzul/stock.adobe.com
S. 8: ronniechua/stock.adobe.com

SPENDENKONTO

Förderverein für Gemeinde
und Mission Langenhagen e. V.
Evangelische Bank eG
IBAN: DE46 5206 0410 0000 6170 67
BIC: GENODEF1EK1

Schlusslicht



*Willst du was tun, was Gott gefällt
und dir zum Heil gedeihet,
so wirf dein Sorgen auf den Held,
den Erd und Himmel scheuet,
und gib dein Leben, Tun und Stand
nur fröhlich hin in Gottes Hand,
so wird er deinen Sachen
ein fröhlich Ende machen.*

*Paul Gerhardt (1607 bis 1676),
deutscher evangelischer Liederdichter*